

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 14

Artikel: Aus dem Kt. Uri
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Kt. Uri.

Der Schulbericht pro 1910/11 für das kantonale Schulwesen von Uri liegt vor. Berichterstatler ist der kantonale Schulinspektor J. Zurlaub. Wieder so ein Schwarzrock, der da mit Geschick und Schneid, mit viel Sach- und Fachkenntnis und Weitblick in das Getriebe des Urner'schen Schulwesens hineinleuchtet und Licht und Schatten mit christlicher Offenheit den Lesern entpuppt.

Uri hat 26 Gemeinden mit 27 Unter-, 13 Mittel- und 27 Oberschulen. Aus der Zahl dieser angedeuteten Schulen sind deren 9 sechsklassig, 5 vierklassig, 18 dreiklassig, 25 zweiklassig und 19 einklassig. Es gibt je 17 Knaben- und Mädchen- und 42 gemischte Schulen. —

Schulkinder: Total 3555, von denen 674 in der I., 620 in der II., 654 in der III., 578 in der IV., 529 in der V. und 500 in der VI./VII. Klasse waren. Auch hier die übliche Erfahrung, daß die Schülerzahl nach oben merklich abnimmt. Sei es, daß die Auswanderung die Abnahme beeinflusst oder, was unliebsamerweise meistens zutrifft, daß immer Kinder in den unteren Klassen sitzen bleiben, also wohl alle Schuljahre durchmachen, nicht aber alle Klassen. Eine vielerorts übliche Erscheinung, die sich dann ganz schwerwiegend geltend macht bei den Resultaten der Rekrutenprüfungen. Und zwar in gebirgigen Kantonen um so schwerwiegender, weil Zahl und Einfluß dieser, die nur 3 oder 4 oder 5 Klassen absolviert, nicht durch eine entsprechende Zahl solcher Prüflinge ausgeglichen werden kann, die zufolge Besuches von „höheren Schulen“ das Rekruten-Prüfungsergebnis wesentlich erhöhen. Diese Tatsachen, in Verbindung miteinander gesetzt, bedürfen sehr der Beachtung bei Beurteilung genannter Resultate, soll das Urteil auch nur annähernd gerecht sein.

Schulzeit und Schulversäumnisse. Die Schulzeit wechselte zwischen 414 halben Tagen in Göschenen und 147 in Schattdorf. Ein bedenklich weiter Spielraum, den der H. S. Inspektor also glossiert.

In buntem Wechsel stehen die Zahlen da und verteilen sich im weiten Abstand von 141 bis 414 halben Tagen. Es sind aber nicht nur die Schultage, sondern ebenso die jährlich durch die Schulordnung geforderten Stunden zu berücksichtigen. Soweit es sich nun den Berichten entnehmen läßt, blieben unter dem geforderten Minimum zurück Bauen, Schattdorf in den Klassen 5—7, Seelisberg in den Klassen 4—6, Spiringen in der Unterschule und Urnerboden. Hierbei sind die Sommerschulen, soweit sie in Betracht kommen, berücksichtigt. Diese ermöglichen es manchen Schulen, die vorgeschriebene Schulzeit zu erreichen. Wo aber kein Obligatorium besteht, machen sich die Kinder die Sommerschule nicht zu nutzen, will heißen, die Eltern gestatten es nicht. Da muß die Lehrerschaft wohl auf dem Posten sein und gewärtigen, ob jemand wissensdurstig zu ihren Füßen sitzt. Um so mehr ist die Forderung berechtigt,

überall die siebenmonatliche Schulzeit so einzurichten, daß wenigstens das tiefstgesteckte Ziel zu erreichen möglich ist. Das Mittel hiezu ist das schon oft genannte — die Ganztagschule. Wir sind überzeugt, daß die Lehrerschaft es überall begrüßt, wenn die Schulen so eingerichtet werden, daß die Möglichkeit geboten ist, etwas zu leisten.“

Die **Schulversäumnisse** belaufen sich bei 1778 Knaben und 1777 Mädchen total auf 27'591, von denen 19'596 durch Krankheit veranlaßt wurden, 6662 entschuldigt und 1333 unentschuldigt sind. Auf ein Kind trifft es von 1,4 in der 3. und 4. Mädchenklasse in Bürglen bis zu 20 halben Tagen in der 1.—3. Klasse in Bristen. Durchschnittlich 7,76 und unentschuldigte 0,37 per Kind. —

Eine Ehrentafel eigener, aber sehr beachtenswerter Art bildet immer die Zahl derer, die 1—2 Mal gefehlt (568) und derer, die gar nie gefehlt (637), eine wirklich hoch bedeutsame Ehrentafel, wenn man speziell die topographischen und geographischen Verhältnisse in Uri in Rücksicht zieht. Hier kann man wirklich von **Schulfreundlichkeit** reden. —

Der Bericht begleitet diese Tabelle mit nachstehenden Worten:

„Die Schulversäumnisse haben ihren Grund hauptsächlich in Krankheiten, ferner in den durch die Schulordnung vorgesehenen Fällen, wobei Unwetter, Ungangbarkeit von Weg und Steg in einigen Gemeinden in Betracht fallen. So bemerkt der Bericht der Unterschule von Bristen, daß von 770 entschuldigten Absenzen 693 durch Unwetter und Lawinengefahr verursacht sind. Ähnliches gilt von der Oberschule daselbst und von den Schulen mehrerer anderer Gemeinden. Eine dritte Quelle der Schulversäumnisse bildet immer noch die Gleichgültigkeit und der Eigensinn mancher Eltern. Auf diesen Umstand sind im Berichtsjahre 1333 Absenzen zurückzuführen.

Diese unentschuldigten Absenzen sind immer eine unerfreuliche Erscheinung. Die Schulräte und die Lehrerschaft werden derselben auch fernerhin Beachtung schenken müssen. Die Schulordnung bestimmt, daß unentschuldigtes Wegbleiben von der Schule dem Schulratspräsidenten zuhanden des Schulrates durch den Lehrer schriftlich zur Anzeige zu bringen ist und zwar wenigstens zweimal monatlich. Sache der Behörde selber ist es, von den Strafkompetenzen und Strafmitteln nach den Bestimmungen der Schulordnung — §§ 6 und 7 — den erforderlichen Gebrauch zu machen. Insbesondere möchten wir betonen, daß der Sache nicht gedient ist, wenn der Schulrat mit dem Ausfällen der nötig gewordenen Bußen zuwartet und noch weniger, wenn die ausgefallenen Bußen nicht oder nicht sofort eingezogen werden.

Immer wird es Aufgabe der Geistlichkeit, der zuständigen Behörden und aller Einsichtigen bleiben, zu belehren, aufzuklären, Vorurteile zu zerstreuen und Verständnis für die Schule da zu pflanzen, wo es noch fehlt. Es ist ja um vieles schon besser geworden und wird noch besser werden. Es werden für die Schule bedeutende Opfer gebracht. Die schwersten davon tragen unbestritten die Kinder selber. Die Erfüllung der Schulpflicht ist für unsere Kinder in den Tälern keine Kleinigkeit. Man muß es mit eigenen Augen sehen und müßte es persönlich mitmachen, um die Leistungen solcher Kinder zu würdigen, die täglich ihren nach Entfernung und Beschaffenheit gleich beschwerlichen Schulweg machen müssen. Solche Verhältnisse fallen sicher umso mehr zu Gunsten unseres Schulwesens in die Waagschale, als man sagen kann, daß trotz alledem der Schulbesuch ein fleißiger ist.“

Beiträge an die Schulen. Der Kanton gibt an die 26 Gemeinden total 24'801 Fr. 50, die Gemeinden selbst verausgaben für das Volksschulwesen 65'637 Fr., und aus der Bundesubvention fließen dem Volksschulwesen 50 % zu oder 8845 Fr. 20 Rp. Nicht zu übersehen sind Beiträge, die nicht überall üblich, aber doch sehr zeitgemäß sind z. B. auf jeden Lehrer 100 Fr., auf jede Lehrerin 50 Fr., — auf jedes Schulkind 0,50, Gehaltszulagen an die Lehrerschaft per Schulkind 0,70, Lehrer-Prämien total 3800 Fr., Beitrag an Schulpreise per Kind 0,10, Beitrag von 2550 Fr. an die Lehrer der Fortbildungsschulen und Beitrag an die Sekundarschulen total 2600 Fr. Wir ersehen, daß bei diesen Beiträgen des Kantons recht mancher ungemein feinsüßig ist. Kann der Kanton aus naheliegenden und leicht erklärlichen Gründen den Lehrergehalt nicht auf jene Höhe steigern, die auch für Uri zeitgemäß und notwendig wäre, so zeigt er wenigstens kluge und wohlwollende Einsicht und guten Willen, indem er durch allerlei angedeutete Zugaben das gesetzliche Salär unvermerkt zu steigern sucht. Und schließlich füllen auch da viele Tropfen das Gefäß, mindestens sind diese Einzeltropfen ein tröstlicher Beleg dafür, daß vorhandener guter Wille und vorhandene Einsicht in die Unzulänglichkeit der heutigen Lehrerbefoldungen nach und nach sich auch bemühen werden, die direkte Befoldung angemessen zu steigern. Kommt Zeit — kommt Rat. —

Sekundarschulen. Hinsichtlich der 8 Sekundarschulen, an denen 6 männliche und 4 weibliche Lehrkräfte wirken, — Hilfskräfte nicht inbegriffen — und die von 120 Schülern besucht waren, sagt der Bericht also:

„Die Sekundarschulen sind in ihrem Bestande erhalten geblieben, und es ist zu hoffen, daß derselbe nicht zurückgehe, wenn anderseits eine wesentliche Zunahme für die nächste Zukunft nicht zu erwarten ist. Einige bedürfen nach der unterrichtlichen Seite hin noch des weitern Ausbaues, was durch einen einheitlichen Lehrplan herbeigeführt werden kann. Da der Besuch der Sekundarschule frei ist, begnügen sich viele Kinder mit einem einjährigen Besuche, obgleich ein zweites und drittes Jahr ihnen von großem Vorteil sein würde. Mehr zu mißbilligen ist der Austritt aus der Schule vor Ablauf des Schuljahres. Der eigene Nutzen und die Rücksicht auf die Lehrerschaft sollten solche Austritte auf das Allernotwendigste beschränken. Anderseits wäre es für die Schule vorteilhaft, wenn schwachbefähigte Schüler nicht aufgenommen, sondern der Primarschule zugewiesen würden.“ —

Obligatorische Fortbildungsschule. Der Bericht sagt also:

„Die Berichte, welche die Lehrer über die obligatorische Fortbildungsschule erstellen und die Schulräte ergänzen sollten, entbehren mitunter der erforderlichen Vollständigkeit. Dennoch können wir daraus entnehmen, und die persönlichen Wahrnehmungen bestätigen es, daß die Erfolge dieser Schule noch bei zu vielen Schülern hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleiben. Es gibt immer noch siebzehnjährige Jünglinge, bei denen ein Fortbilden unmöglich ist, weil

nichts mehr von der Primarschule übrig geblieben. Es wird eben kein anderes Mittel geben, als solche Leute speziell zu behandeln. Dadurch dürfte es doch möglich werden, einen Burschen, vorausgesetzt, daß er überhaupt bildungsfähig ist, in einem drei Jahre umfassenden Kurs der verhängnisvollen Stufe der Nichtswisserei zu entheben. Der vor nicht langer Zeit abgehaltene zweitägige Kurs für die Lehrer der obligatorischen Fortbildungsschule hat in dieser Richtung manche Anregung gegeben und wird sicher gute Früchte zeitigen. Der Erziehungsrat selber wird Gelegenheit haben, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie diese Schule so gehoben werden könne, daß sie ihren Zweck noch besser erreicht, zu einer wirklichen Fortbildungsschule wird.

Während viele Schüler lobenswerten Fleiß und guten Willen zeigen, lassen es manche gerade hierin fehlen. Bisweilen gelingt es der Geduld und den beherrschlichen Bemühungen des Lehrers, das Interesse des Schülers zu wecken, aber nicht immer. In letztem Falle mögen die diesbezüglichen Bestimmungen und Weisungen der Schulordnung in Anwendung gebracht werden. Allzu zahlreich sind an einigen Orten noch die Schulversaumnisse. Das Betragen ließ in einzelnen Fällen zu wünschen übrig. Wo aber der Schulrat energisch und von Anfang an zum Lehrer steht, werden sich auch die Fortbildungsschüler fügen.

Im Berichtsjahre besuchten 127 Schüler vom Jahrgang 1892, 137 vom Jahrgang 1893 und 145 vom Jahrgang 1894, im ganzen 409 die Fortbildungsschule. Es folgen hier noch die

Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahre 1910 und 1911.

a) Die pädagogische Prüfung.

Im Jahre 1910 wurden 169 Mann geprüft, welche in Uri die Primarschule vollendet. Weitere 5 Mann mußten dispensiert werden. Die Resultate sind folgende:

Kantonales Ergebnis der pädag. Prüfung 1910.

Prüfungsfach	Zahl der Note					Durchschnitt
	1	2	3	4	5	
Lesen	76	58	32	7	—	1,81
Aussag	52	56	56	10	—	2,10
Rechnen	57	54	47	15	1	2,13
Waterlandskunde	32	63	45	29	5	2,49
Total	217	231	180	61	6	8,53
In Prozenten	31	33	26	9	1	

1 und 2 = 64 % ; 3–5 = 36 %.

Im Jahre 1911 wurden 156 Mann geprüft, deren Leistungen Uri zugeteilt werden. Dispensiert wurden 3 Mann. Die Ergebnisse sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich.

Kantonales Ergebnis der pädag. Prüfung 1911.

Prüfungsfach	Zahl der Note					Durchschnitt
	1	2	3	4	5	
Lesen	72	46	32	4	1	1,80
Aussag	48	31	64	11	2	2,28
Rechnen	53	48	32	24	—	2,18
Waterlandskunde	39	41	42	32	2	2,47
Total	212	166	170	71	5	8,73
In Prozenten	34	26,6	27,2	11,4	0,8	

Turnprüfungen bei den Rekrutenprüfungen. Wir lassen auch hier dem Berichterstatter das Wort. Er schreibt:

b) Turnprüfungen in den Jahren 1910 und 1911.

Im Jahre 1910 wurden 161 Mann auch im Turnen geprüft. Die Noten, nach Schulorten zusammengestellt und das kantonale Ergebnis sind folgende:

Kantonales Ergebnis der Turnprüfung 1910.

Übungen	Zahl der Note					Durchschnitt
	1	2	3	4	5	
Sprung	25	31	56	41	8	2,80
Heben	113	7	14	7	20	1,80
Lauf	16	32	33	55	24	3,10
Total	154	70	103	103	52	7,70

Im Jahre 1911 wurden von den 159 Mann 23 von der Turnprüfung dispensiert. Die Resultate folgen hier ebenfalls.

Kantonales Ergebnis der Turnprüfung 1911.

Übungen	Zahl der Note					Durchschnitt
	1	2	3	4	5	
Sprung	24	30	36	35	12	2,88
Heben	86	9	20	4	17	1,95
Lauf	32	35	31	26	11	2,22
Total	142	74	87	65	40	7,05

Schulsuppen. Es bestanden solche in Altdorf, Uttinghausen, Bürglen, Erstfeld, Flüelen, Isental, Schattdorf, Bristen, Spiringen, Unterschächen und Meien. Diese Tatsache allein redet eine erbauliche Sprache darüber, wie der Sinn für Schulkind, Schule und Lehrer allgemach immer intensiver und allgemeiner erwacht. Wo das Kind hungert und friert, da ist dessen Eifer kalt gestellt und der Erfolg der Schule beschränkt. Kommt aber die Einsicht, den Körper des Schulkindes mit Staats- und Gemeinde-Hilfe arbeitsfähig und widerstandskräftig zu machen, dann sind auch die Wege für geistigen Erfolg des Unterrichtes in etwa geebnet. Dem verehrten hochw. Herrn Schulinspektor von Uri ein mutiges „Glück auf!“ zu neuem ausdauerndem Schaffen, der Erfolg stellt sich ein. Der dienstfertigen Lehrerschaft Dank und Anerkennung, ihre Arbeit hat Gottes Segen. Der Kanton Uri arbeitet geräuschlos, aber zielsicher und erfolgreich. Nur nichts erstürmt, auch die Traube reift nicht im Zeichen der Gewalt, sondern im Zeichen der geordneten, regelmäßigen Pflege, unterstützt durch die Kraft der Sonne. Also naturgemäß vorwärts!

Cl. Frei.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —